

INHALTSVERZEICHNIS

A. Einleitung

I. Forschungsrichtungen	3
II. Aussagen der antiken Rhetorik über die Sprachverwendung	12
III. Der Begriff „Hochsprache“	28

B. Das 17. Jahrhundert

I. Emanzipation der Muttersprache	37
II. Die Träger der wissenschaftlichen Arbeit an der deutschen Sprache im 17. Jahrhundert und die von ihnen verfolgten Zwecke	42
III. Theoretische Abgrenzung und Festlegung der Hochsprache	57
IV. Die herausgehobene Sprache der Dichtung	84

C. Das 18. Jahrhundert

I. Johann Christoph Gottsched	105
1. Biographisches	105
2. Wertungen in der Forschung.	106
3. Der Lehrer der Redekunst und in der Beredsamkeit	108
4. Fähigkeiten und Eigenschaften des Redners	113
5. Gottscheds Publikum	115
6. Die Eigenschaften der Hochsprache	116
7. Hochdeutsch = sächsische Mundart?	123
8. Gottsched als Grammatiker	129
II. Die Schweizer Bodmer und Breitinger	132
1. Der Gebrauch	132
2. Der hohe Stil	138
III. Normauffassung bei süddeutschen Grammatikern	144
1. Johann Balthasar von Antesperg	145
2. Carl Friedrich Aichinger	147
3. Augustinus Dornblüth	150
4. Friedrich Karl Fulda und Johann Nast	155

IV. Normauffassung bei dem norddeutschen Grammatiker	
Johann Friedrich Heynatz	159
V. Friedrich der Große: De la littérature allemande	166
1. Der König.	166
2. Der rhetorisch gebildete Aufklärer.	169
3. Staat, Hof und Literatur	175
VI. Johann Christoph Adelung	179
1. Biographisches	179
2. Was ist Hochdeutsch	180
3. Die „obern Classen“	185
4. Die Schriftsteller	188
5. Die Spracheinheit	193
VII. Stellungnahme der Dichter und Schriftsteller zum Problem der	
normierten Hochsprache	198
1. Diskrepanz zwischen praktischer Anwendung und theoretischer	
Verdammung	198
2. Die Rhetorik als gemeinsame Grundlage	204
3. Die Verteidigung der licentia poetarum	212
4. Die Schriftsteller als Schöpfer der Hochsprache	229
5. Unterschiede im Selbstverständnis der Schriftsteller	241
Literaturverzeichnis	259